

# Wohlfühler Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfspaltige Kopfzeile 12 Hg.

Supplimentum in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Spätere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Er scheint wöchentlich einmal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, ebenso 7 Uhr für den folgenden Tag.



Wiederjährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,30 RM. von unserer Posten ins Haus gebracht 1,45 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.

Wiederjährlich und monatlich Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitstraße 10 auch von unseren Posten und allen Kassen, Postanstalten angenommen.

Amfliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 85.

Sonntabend den 21. Juli 1917.

56. Jahrgang

## Die letzte Kriegswoche.

Ruch Blut und Eisen.

In seiner ersten Rede, die der ehemalige Reichskanzler Herr Dr. Brüning, als Reichspräsident im Abgeordnetenhaus zu Berlin hielt, sagte er: Nicht durch Reden und Parlamentenbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden, sondern durch Blut und Eisen. Das gilt auch noch für heute. Die russische Revolution entscheidet den Weltfrieden nicht; wären sie die Machtbesitzer in Petersburg eine Zeit lang in diesen Grenzen gewohnt haben, heute sind sie enttäuscht. Elementarlich wird endlich die deutsche Friedensliebe den Gegner zum Einlenken zwingen, wenn nicht hinter dieser Friedensliebe die Kraft steht, den Feind zur Errettung seiner Ohnmacht und der Unbegreiflichkeit Deutschlands zu nötigen. Die Friedensziel-Erklärung des deutschen Reiches ist ein lautes Zeichen unserer deutschen Politik, wie sie schon die Kriegserklärung des Kaisers am 4. August 1914 aussprach, aber für die Durchführung des Friedens bieten in erster Reihe maßgebend nur Blut und Eisen.

Wir gewinnen England nicht durch verständliche Reden und Reichstagsbeschlüsse, sondern nur die Gewalt unserer gefestigten Kräfte kann dem Welt gegenüber seine überwindende Kraft zum Ausdruck bringen. Der überfallene Handelsschiff in den neutralen holländischen Gewässern, dieser Akt schwerer Bruch des Völkerrechts, zeigt uns, welchen Grundbesitz und welchen Gesinnungen Großbritanien heute noch huldigt. Einen solchen Staat, den alles recht ist, wenn es nur dazu führt, den verhassten Gegner zu schlagen, gewinnen wir nicht mit lauten Worten; wir müssen nicht, unter welchen Bedingungen, für den Krieg einmal seinem Ende näher, aber ohne den letzten Aufwand von Blut und Eisen wird es wohl nicht abgehen. England kämpft, so lange es noch kann, und so lange ihm seine Alliierten noch treu bleiben. Solche Schwäche, wie sie gegen unsere Handelschiffe in den holländischen Gewässern verübt worden sind, dürfen uns zeitlich nicht überrollen, und wir können sie auch ferner erwarten. Englands Kriegsführung war von Anfang an ein ringler großer Rechtsbruch. Und die Handlungsweise der Entente gegenüber dem neutralen König Konstantin von Griechenland beweist, wessen sie uns gegenüber feindlich ist. Von die ein Gesichtspunkte aus dürfen wir auch der deutschen Volksvertretung zurufen: Meinetwegen!

Die Front der Arme des Kronprinzen Rupprecht von Bayern und des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen haben den feindlichen Angriffen nicht allein Trotz geboten, sie führten auch fort, durch ungestüme Vorstöße sich die erwünschte Elbogenfreiheit zu verschaffen. Wenn die ersten Divisionen amerikanischer Truppen, die nach Europa geschickt wurden, gegen sie eingesetzt sind, dann wird der militärische Weltzustand, der heute in den Neuzeitungen seinen Wesen treibt, anderer Auffassung Platz machen. Angesichts der Arbeit der deutschen Tauchboote werden es die Amerikaner allerdings kaum so eilig haben, ins Feuer zu kommen.

Im Blut und Eisen haben es die Russen nicht gegen die deutsche Front gesehen lassen, aber ihren Abdrängen sind die höhere Weltschicksal. Massenmorde, wie sie von jener Seite an Millionen Soldaten verübt sind, bringen nicht den Sieg, sondern zeigen allein den kulturellen Tiefstand des russischen Barbarenismus. Die letzten Demagogie, welche diese haarsträubenden Verbrechen herbeiführen, sind bisher nicht vor aller Welt klar gestellt, jedenfalls darf man nicht glauben, daß die heutige Regierung in Petersburg die Zuleiden nur um England und Frankreich in den Tod geschickt und sich dabei ganz und gar vergriffen hat. Man darf vielmehr wohl annehmen, daß die Revolutionäre sich die Sicherung ihres Regiments an der Wena nach Möglichkeit ausbedungen haben, wenn, was wohl zu erwarten steht, Verträge gemacht werden sollten, den Zaren Nikolaus oder ein Mitglied seines Hauses mit der Regierung zu bringen. England und sein Kaiser Frankreich sind gegenwärtig in so allem bereit, zumal von London aus schon längst bekommen war, sich russische Werte zu sichern. Auch die Amerikaner waren in derselben Richtung tätig. Wenn die heutige russische Regierung solche Konzeptionen gemacht hat, so wird sie, wie bekannt, sich selbstverständlich nicht vergriffen haben.

Der Reichskanzler von Weismann soll sich nach Genehmigung seines Vorgesetzten mit dem Kaiser von Berlin nach Sankt Petersburg begeben. Wir haben jetzt zum ersten Male zwei Reichskanzler außer Dienst, außer Herrn von Weismann den jüngsten Kaiser, der seiner deutschen Weisheit in Klein-Flotten bei Gumburg hat. Die beiden Staatsminister, die mehrere Jahre noch zusammen gearbeitet hatten, sind gute Freunde bis heute geblieben. Der neue leitende Staatsminister Dr. Michaelis hat sich dem Reichstagspräsidenten. Sein Vorgänger fand schwere Arbeit bei seinem Amtsantritt vor, die Schwierigkeit der eigenen Aufgaben ist noch bedeutender. Jedenfalls müssen wir alle, daß er und wir nicht nochmals drei Kriegsjahre durchzumachen werden, wenn wir auch wissen, daß der Krieg Blut und Eisen nicht zum Ziele kommen werden, mag der Kanzler heißen, wie er will.

In den Kriegserklärungen ist viel über den deutschen Kampferwille geschrieben, was aber nur beweist, daß man das Deutsche Reich noch immer nicht kennt. An inneren

deutschen ungeschickten nur es reiner Sieg und reine Niederlage im Sinne des Frontkriegs, denn Deutsche untereinander sind über alle Meinungsverschiedenheiten hinaus, die sich aus der Parteistellung ergeben, durch den Einheitsgedanken, den äußeren Feind zu bezwingen. Die verschiedenen Ansäuungen erliegen sich später von selbst durch die Lage, welche der neue Frieden bereitet. Was sagte im Frühjahr der erste General-Quartiermeister Ludendorff? „Der tapfer Mann (schon) sich sein Schicksal selbst.“ Weiter beansprucht Deutschland nichts.

## Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Sturmerfolg bei St. Quentin.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern nimmt die Westliche Front ihren Fortgang. Trotz Regens war die Kampfintensität der zusammengezogenen Militärmassen bei Tage und während der Nacht sehr hoch.

Gewalttätige Erdstößen der Engländer im Westenabschnitt und östlich von Ypern wurden vor unseren Linien zum Scheitern gebracht.

An der Aisne-Front war die Feuerartigkeit auf mehreren Stellen vom La Duffer-Kanal bis auf das Säuber der Scarpe lebhaft.

Schwerpunkt von St. Quentin führten heftige Kämpfe nach starker Feuerwirkung die französische Höhenstellung in 1 km. Breite. Der Feind ließ eine größere Zahl von Befehlspersonen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand und erhöhte seine Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens vor den gewonnenen Gebieten ergebnislos zum Ausdruck kamen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Die Geschützartigkeit blieb meist in geringen Grenzen. Zumeist lagte sie in einzelnen Abschnitten an der Aisne, in der Champagne und auf dem linken Maasufer auf. Am Schlußtag zogen unter Feuerführung der Franzosen, Teile des feindlich dort gewonnenen Bodens zu räumen. Im Waibe von Avozier führte ein eigener Angriff zur Wiedererinnahme einiger tags zuvor verlорerene Stellungen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Erneute russische Mißerfolge unter schweren Verlusten.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die schon seit Tagen regere Feuerartigkeit südlich von Danaburg und Smorgon hielt auch gestern an. Nordwestlich von Lued und an der östlichen Front brachen die Stützpunkteneinheiten, die auch eine Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Geländegänge ein.

Südlich des Dnieper griffen die Russen die südlich von Katskij von uns zurückgenommen Höhenstellungen mit starken Kräften an; sie sind überall unter schweren Verlusten zurückgeschoben worden.

Zwischen den Wolgaparthen und dem Schwarzen Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Wagebühnen Front

Zwischen Dardanelen und Bosphorus, am Dobropolje und auf dem linken Dardanelen-ufer lebhafter Feuerartigkeit.

Erweiterung der russischen Offensive? Dem Herrern „Dund“ zufolge stellt das russische Militärblatt „Rustkoi Wostok“ auch an der russisch-rumänischen Front die Offensive im nächsten Frühjahr. Ende Juni trafen in Jassy zahlreiche französische Offiziere und Besätze aus Frankreich ein. Einige Truppenteile der Dnieper an der russisch-rumänischen Front liegenden 7. Armee sind Anfang Juli aus dem Kommandobereich der russischen mittleren Westfront zu demjenigen des Generals Ostor an die Südwestfront gebracht worden, wo sie jetzt bei der Offensive in Galizien teilnehmen. Die Nachricht von einer bevorstehenden Zurückziehung russischer Truppen von der rumänischen Front bestätigt sich nicht.

Die Petersburger Ansuchen wiederholen sich noch immer. Auf der östlichen Bahn wurde eine Brücke in die Luft gesprengt, wodurch der Hauptzufuhrweg der japanischen und amerikanischen Munition unterbrochen ist. — Bei einer großen bewaffneten Kundgebung in Petersburg gegen mehrere Stunden lang Soldaten, Matrosen und Volksgenossen mit Gewehren bewaffnet, auf Straßengängen nach allen Richtungen durch die Stadt. Eine Salve aus dem Revolver-Prospett verursachte mehrere Opfer. Das 1. Maschinengewehrregiment soll der Mittelpunkt dieser Meuterei sein. Unter den Kundgebern befanden sich auch Abteilungen der Grenadierregimenten Panfilow und Mostowje. Die Soldaten handelten sich der Drucker des Kommando-Bereichs und verhinderten den Druck der Zeitung. Das Blatt des Arbeiter- und Soldatenrats bezeichnet die Bewegung als eine Verbroduna der russischen Revolution.

Die Ohnmacht der vorläufigen Regierung. Das russische Kriegsministerium verlangte nach dem Willkür des Generals Platonow, des Kommandanten des Petersburger Militärbezirks, vom ersten Maschinengewehrregiment in Form eines Ultimatus die Auflösung von 20 Maschinengewehrabteilungen zur Front und drohte im Weigerungsfalle das Regiment aufzulösen. Das Regiment beschloß hierauf, außer den vor diesem Befehl bewilligten 10 Abteilungen kein Gewehr mehr zur Front zu schicken, bis die Kapitulanten von der Regierung ausgeschlossen und diese in den Händen der Soldaten, Arbeiter und Bauern sei. Auf die Drohung der Regierung mit Auflösung des Regiments antwortete dieses mit der Drohung, im Wiederholungsfall die Regierung aufzulösen.

Die Lage in Kronstadt ist noch immer unklar. Die Abteilungen haben sich noch nicht unterworfen, sondern im Gegenteil beschloßen, der Besatzung von Kronstadt eine neue Uniform anzuschaffen, um damit auch äußerlich die Unabhängigkeit der Stadt zu betonen. Die verhafteten Offiziere sind ungenügend das freipredigende Beschäftigt des Petersburger Untersuchungsausschusses noch nicht freigelassen worden.

Neue Rekruten in Petersburg wurden vor dem Generalkommando in dem Platz des Hauptquartiers der regierungstruppen Kruppen ausgeführt. Auf dem Platz wurden ringum Kroneen aufgestellt. Man sagt, General Komow, der die Regierungstruppen befehligte, stand mit seinen Soldaten in diesem Einverständnis. In den Straßen fanden wiederholt blutige Zusammenstöße zwischen den meuternden Soldaten und Kosaken statt, wobei zahlreiche Menschen verletzt und verwundet wurden. Die Meuterei schloß sich dem Zentrum an. Ein Meutereikomplex und ein großer Schlepper führten Tausende von Meutereisoldaten, Arbeiter und Arbeiterfrauen aus Kronstadt nach Petersburg, wo die Kronstädter neue Straßenumzüge mit Fahnen veranstalteten. Die Fahnen der Kronstädter Anarchisten hatten die Aufschrift: „Wieder mit der Regierung, es lebe die Kommune!“

An einer Straßenecke folgte eine Salve der Maschinengewehre. In der allgemeinen Panik, die dadurch entstand, war es nicht möglich, die Zahl der Opfer festzustellen. Später wurde wieder auf dem Altkin-Prospett geschossen. Das Volk suchte Schutz in den Häusern. Ein Teil der Kronstädter zog nach dem Hauptquartier der Anführer, wo Lenin, der die Seele der ganzen Bewegung zu sein scheint, eine Ansprache an die Masse richtete. Nach den letzten Meldungen ermarnt man Zusammenstöße zwischen den Regierungstruppen und meuternden Soldaten. Die Arbeit in den Fabriken ruht vollständig.

## Deutscher Reichstag.

116. Sitzung vom 16. Juli.

3 Uhr 20 Min. Am Bundespräsident Reichstagsler Michaelis, sämtliche Staatssekretäre, preussische Minister und Bundesratsvorsitzende, Saas und Tribüne sind bis auf den letzten Platz besetzt.

Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung, geht in einer Ansprache in herzlichsten Worten des aus dem Amte geschiedenen Reichstagslers v. Weismann Gruß aus. Er hob die Rechte des Reichstags und seine Wünsche gemeinsam beachtet. In dem vertrauensvollen Zusammenarbeiten zwischen Reichsleitung und Reichstag möglich war. Der Präsident bekräftigt dann den neuen Reichstagsler im Namen des Reichstags zu dem in erster Zeit übernommenen großen Werke. (Beifall.) Der Reichstag vertraut, daß es seiner Emsigkeit und Tatkraft entgegen wird, in dem Streik der Weimarer den Weg zu finden, der unter Vaterland einer glücklichen und geordneten Zukunft entgegenführt. (Beifall.) Der Präsident ließ dann mit, daß die inwärtige Vereinnahmung der Stellen in Genf in einem Schreiben gegen die Bergewaltinnahme Griechenlands entschieden Widerspruch erhebt. (Beifall.) Der Präsident spricht dem unterdrückten arbeitsfähigen Volke und seinem tapferen König die wärmste Sympathie des Reichstags aus. (Beifall.)

## Die Kanzlerrede.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Lesung der Vorlage, die einen Kriegskredit von 15 Millionen Mark fordert.

Reichstagsler Dr. Michaelis erstattet folgende das Wort. In erster fernerer Zeit ist die Zeit meines neuen Amtes auf meine Schulden gelegt worden. Im Hinblick auf Gott werde ich der Sache dienen bis zur letzten Stunde. (Beifall.) Von Ihnen erbiete ich vertrauensvolle Mitarbeit in dem Geiste, der sich in diesen drei Kriegsjahren so herzlich bewährt hat. Der Kanzler denkt nach seines Vorgängers, den er einen hochverdienten Mann nennt, dessen Tätigkeit sich für den Reichstag und das Vaterland hat. Es wäre müßiger gewesen, die Reichstags und der Satz hätten nicht gemacht hinter der verflochtenen Fär. (Sehr gut! links und im Zentrum.) Erst später werden wir voll würdigen, was Weismann Reichstagsler für Deutschland bedeutet.

Wenn ich nicht den festen Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache hätte, dann hätte ich diese Aufgabe nicht







und Pflanzen zu erwarten. Wenn auch die Erzeugerhöfpreise für diese Sorten noch nicht feststehen, hat doch die Preisliste für Gemüse und Obst schon Richtlinien festgelegt, nach denen die Äpfel, abgesehen von solchen, welche in eine hervorgehobene Gruppe gehören, mit ca. 20 M. bezahlt werden sollen. Für die hierzu ausgenommenen Tafeläpfel ist vorläufig ein Erzeugerhöfpreis von 35 Mark, für Schnitt-, Ausschuss- und Falläpfel, sowie Mostäpfel ein solcher von 8 Mark vorgesehen. Bei Birnen beträgt der Erzeugerhöfpreis, abgesehen von gleichfalls besonders hervorgehobenen Sorten, 12 M. Bei Pflaumen bisher 10 M. Zu den hervorgehobenen Sorten gehören nur ganz bestimmte, namentlich bezeichnete Sorten, über die eine besondere Liste veröffentlicht werden wird, wie z. B. Weißer Winterfallb, Cox Orange, Grodovsteiner, Comba-Mennete, Aderlecker Kolof, Selber Mikard, Signe Willis, von Juncalmanns Menete, Annas-Mennete, Galsereite, Schöner von Bockfoss, Landberger Menete, Galsereite von Hentzen, Conlons-Mennete. Von Birnen gehören zu der hervorgehobenen Gruppe die folgenden: Gute Louise von Maranges, Äpfelchen von Chernes, Birne von Tange, Hoßes Süßendörner, Dr. Jules Guhot, Williams Christbirne, Clapps Weibling, Die's Unterbirne, Vereines-Deharterbirne. Weißen Äpfel gewöhnt, z. B. große und kleine der hervorgehobenen Gruppe, geliefert, so würde der Erzeugerhöfpreis ca. 16 Mark betragen. Es ist zu erwarten, daß der unmittelbare Verkauf von Erzeugnissen an den Verbraucher untersteht werden wird, und der Absatz nur durch die Vermittlung der Geschäftsabteilung der Landesstelle für Gemüse und Obst oder deren Auftragserteilung erfolgen darf. Auch für diese Sorten gelten die Bestimmungen, daß der Erzeugerhöfpreis nur dann gefordert werden darf, wenn der Erzeuger das Obst in der gehörigen Verpackung, frei Veredelung liefert. Andernfalls ist ihm ein entsprechender Betrag für Verpackung und Beförderung bis zur Veredelungsstation in Abzug zu bringen. Diese Grundsätze werden bei der Erprobung von Lichtsäulen zu berücksichtigen sein, wenn sich die Äpfel nicht wirtschaftlichen Nachteilen aussetzen wollen.

**Beschaffung von Schmirgel.** Die Kriegsschmirgel-Gesellschaft in v. S. Berlin W. 8, 67, Markgrafstraße 55, Fernsprecher Amt Zentrum 12004, 12619, 12621 teilt uns auf Anfrage mit, daß sie Händlern, welche landwirtschaftliche Betriebe mit Del versehen, Gelegenheit laie, diese Verfertigung auch für die Folge vorzunehmen. Sie weist darauf hin, daß sie die regelmäßige Lieferung von Del aus ihren eigenen Betrieben z. B. nicht vornehmen, sondern nur in dringenden Fällen einspringen könne. Der Landwirt hat sich also zunächst an seinen Händler zu wenden. Der Händler wird ihm einen formularmäßig vorgeschriebenen Fragebogen auszufüllen, den er in 3 Exemplaren zu unterfertigen hat. Ist der Händler nicht in der Lage, zu liefern, so hat der Landwirt, der tatsächlich Mangel an Schmirgel hat, sich an die Kriegswirtschaftsstelle Landkreis/Wegensitz zu wenden, welche ihm ein Antragsformular ausshändigt. Die Ausstellung des Antrages hat jeder Landwirt wopferpflichtig zu machen und von der Kriegswirtschaftsstelle oder von den Kreisvorsteher beglaubigen und mit einer Bescheinigung der Dringlichkeit versehen zu lassen. Diese Bescheinigungen sind dem Händler, der bisher die Landwirte mit Del versorgt hat, einzulegen. Die Kriegswirtschafts-Gesellschaft wird dann entsprechende Mengen dem Händler zuweisen. Die Händler sind angewiesen, Sorge zu tragen, daß die Verfertigung aus den Betrieben der Kriegswirtschafts-Gesellschaft von den Verbrauchern nicht dazu benutzt wird, sich Del vorräte anzufammeln.

**Veränderlich, häufig warm, keine nennenswerten Niederschläge.**

**Naumburg.** Auf dem Gurkenmarkt ist seit Beginn der Woche eine wesentliche Besserung der Ausflüchten für die Verbraucher noch nicht eingetreten. Noch immer muß der Groß-einleger 10, 11 und 12 Mark für das Schaf Gurken bezahlen. Selbstverständlich wird für einzelne Sorten, die aber nur beim Händler zu haben sind, noch mehr gefordert. Für Krüppel wird im Großverkauf die Hälfte des Preises der schönsten Ware, in früheren Jahren nur  $\frac{1}{2}$ , bezahlt. Die Hausfrau kann davon aber selten unter 2 Mark die Mandel bekommen. Die Anbahn hatte sich erheblich gehiegt, so daß dieselbe auf 2200—2300 Schaf gefähigt werden darf. Von allen Seiten fört man den Wunsch, daß endlich auch für Naumburg bindende Maßregeln bedrohlicheres festgelegt werden möchten.

**Naumburg, 17. Juli.** Stadtrat Justizrat Hagemann legte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder. — Die Stadt pachete von der Provinzialverwaltung den Hartofst-anhang an der Landstraße Naumburg/Reinjena, um die Einwohnerhöfshäfte dieses Hofst zu befestigen. — Zum Ausgleich der Mehrbelastungen wird vom 1. Juli ab von sämtlichen Rechnungsbetrag des Gas- und Elektrizitätsvertriebes ein Kriegsteuerzuschlag von 10 Prozent erhoben; der Preis des elektrischen Kraftstromes wird von 20 auf 25 Pf. für die Kilowattstunde erhöht. — Zur Förderung der Milch-wirtschaft in der Stadt soll eine zur Verpackung stehende städtische Filiale von 78 Morgen öffentlich ausgeschrieben werden mit der Bedingung zur Milchabfuhrung.

**Meuselwitz, 17. Juli.** Hohe Preise werden bei den jetzt stattfindenden Ostverpackungen erzielt. Es ist erlauchlich, welche hoher Wert gegenüber früheren Jahren jetzt in dem Umfang der Beschläge erzielt wird. Die Verfertigung des Obstes an der Reichstraße nach Zell, brachte außerordentliches Ergebnis. Wie „Der Wote von der Schnader“ meldet, erzielte man in Hohenort 3180 Mark gegenüber 1600 M. im Vorjahr, in Proffen blieb das Höchstgehalt nur wenig unter 3000 M., zurück und in Eschla erzielte man sogar 4755 M. Die Schote sind in diesen Jahren fast durchweg um 100 und mehr Prozent höher als im Vorjahre und oft fünf- und sechsmal so hoch als in Friedens-jahren. Unter diesen Umständen kann man sich in ein Bild von dem Preise unseres Obstes in Herbst machen. Die Behörden werden Maßregeln ergreifen müssen, die der Produktion das unentbehrliche Obst zu einem erträglichem Preise sichern.

**Aus dem Harz, 18. Juli.** Die Neu-Ernte ist gut eingetroffen und obgleich der Ertrag an Menge geringer ist als voriges Jahr, so übertrifft doch die Güte und der hohe Markwert, welchen das Neu insofern des anhaltenden Sonnenscheins besitzt, diejenigen der vorigen Ernte, so daß

die fehlende Menge wohl ersetzt wird. Beim Postes lieferte der erste Schnitt seit Jahren nicht solche Gütermenge. Der Kragen ist gut durch die Blüte gekommen und steht vor-zureifen; hellenweise hat man mit seiner Ernte begonnen. Die Wintergerste ist zum größten Teile eingebracht, verpicht einen guten Ertrag. Für das Sommergetreide, Gerste und Hafer, besonders aber für alle Futtergetreide ist immer noch Regen erwünscht. Die Kartoffeln stehen jetzt gut und zeigen kräftiges Wachstum. Da jedoch die auswärtigen Kartoffeln erst spät eintreffen, sind die zuletzt gelesenen noch zurück. Die Obstente fällt nicht so günstig aus, wie man nach dem reichen Blütenanlaufe hoffen durfte, und bringt eine mittlere Menge. Birnen und Äpfel zeigen nur bei einigen Sorten reichen Anhang. Die Pflaumenblüme haben durch die große Winterdürre zu sehr gelitten; viele Äste, ja ganze Bäume sind erkranken. Erreutlich sieht es um die Gärten aus.

**Zell, 17. Juli.** Infolge der unzureichenden Aohlen-zufuhr fällt der Wagnat die größte Sparsamkeit bei der Verwendung von Gas für dringend geboten. Nach Schluß der städtischen Hörsprechstunden darf jeder Gasabnehmer nur drei Viertel seines Verbrauches im entsprechenden Monat des Vorjahres entnehmen. Für die darüber hinaus verbrauchten Mengen ist der fünffache Betrag zu entrichten.

**Neuhald, 17. Juli.** Unter französischer Niedertrichtheit berichtet das hiesige Landblatt: Ein französischer Kriegsgelänger, der in der Brauerei der Witwe Knorr untergebracht wurde, erhielt den Auftrag, die Botische in der Backstube, die mit zwei offenen Gasflammen besetzt war, zu reinigen. Nach einiger Zeit meldete er die Arbeit als erledigt. Der Sohn der Witwe Knorr wollte sich nun überzeugen, ob die Botische ordentlich gereinigt sei und begab sich nach einiger Zeit in die Backstube. Hier fiel ihm sofort ein harter Gasstoß auf und bei näherer Untersuchung fand er in jenem Erlaunen den einen Gasofen offen vor, während der andere so zurückgeschoben war, daß nur ein kleines Flämmchen brannte. Der Gaselange wurde verhaftet. Der Vater der Witwe erklärte, daß sich nach etwa 16 Stunden ein Explosionsmenge gebildet hätte, das fast genug war, das Anwesen in die Luft zu sprengen. Auch dieser Fall lehrt, wie notwendig es ist, die Kriegsgelängerten ständig zu über-wachen.

**Ballenstedt, 18. Juli.** Die hiesig hier veranstaltete Sammlung an Frauenhaar hat ein überraschend gutes Er-gebnis gehabt. Von den effrigen Sammlerinnen sind 32  $\frac{1}{2}$  Pf. Haar abgeliefert worden. Es wäre erwünscht, wenn auch sonstige alles ausgefallene Frauenhaar gesammelt würde, da es für Kriegszwecke fortgesetzt benötigt wird.

**Uckermark, 19. Juli.** Im Rönnebeck erkrankten zehn Personen an Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von gelochten Johannebrot mit Schöllöl.

**Wittenberg, 18. Juli.** Beim Zusammenstoß von Wagen war gestern nachmittag auf der Fabrikbahn die seit etwa  $\frac{1}{2}$  Jahr bei der Bahn als Schaffnerin angestellte 10-jährige Tochter Emma des hiesigen Bäckers Gegenwald zwischen die Puffer zweier Wagen geraten, wobei ihr der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Tod trat sofort ein.

**Wegen Raubschüsse verurteilt die Strafammer des Landgerichts zu Regensburg den Verurteilteren und Oberleutnant v. A. N. Schüller aus Regensburg zu 15000 M. und den Großbrauereibesitzer Hilmar Ecola aus Jähst zu 51 000 M. Geldstrafe. Der Bericht heißt: Ich, der Richter 1200, wurde 3439 M. übermäßigem Gewinn durch beschwerten Raubhandel erzielte haben.**

**Ein Frauenmörder zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht in Bielefeld verurteilte den Mörder Holte aus Jollensick zum Tode. Holte hatte am 19. März die Ehefrau Häßliche ermordet.

**Einrichtung in Gießen.** In Gießen wurde der vom Schwurgericht wegen Ermordung seines Vaters Arnolds in der Gellenschenstraße Eyubach zum Tode verurteilte 49-jährige Hausdiener Friedrich Wilhelm Hans v. Wangen durch den hiesigen Landesgerichtspräsidenten Brand mittels Fallbeils hingerichtet.

**Mord und Selbstmord eines Postanwärters.** Der Postagent und Gehilfen Hofe in Ethen bei Mühlheim erschößte seine zehnjährige Tochter und verurteilte darauf Selbstmord. Angeblich verurteilte die Tochter Hofe als früher reichen Mannes fand der Grund für die Tat.

**Warnung vor dem Genuß nicht abgelochter Milch.** Von den Behörden wird erneut darauf hingewiesen, daß es, namentlich in der jetzigen Zeit, aus Gesund-heitsrücksichten unbedingt erforderlich ist, Milch sofort nach Empfangen abzuladen. Jede Verwendung nicht abgelochter Milch im Haushalt ist jetzt gefährlich.

**115 Jahre alt.** Der Oheim des früheren wuppertaler Ministerpräsidenten Dr. v. Dulacs, Julius Dulacs in Euba-vel, hat rühlig und geistig frisch seinen 115. Geburtstag gefeiert.

## Milian.

Roman von Marie Renze-Gebregens.

**Fortsetzung** **Katholik verboten**  
Nichten Sie sich ein, sagte die Gräfin, daß Sie eine Stunde vor der Laichzeit in Niederost ein-traten, hier können wir dann, bevor wir in den Zirkelstufen gehen, in meinem Salon ungeführt darüber beraten, welche Schritte sich zunächst am besten zu Gunsten der armen, lieben Komtesse Stanneg tun lassen.  
Günther nahm die Einladung der Gräfin dankbar an und fand sich zur andernsten Stunde in ihrem Schloße ein. Hier empfing ihn leider die doppelte betrübende Kunde, daß die hochverehrte Frau, von der er ein so wertvolles Bild für die Gräfin erwarbte, völlig außerstande war, das Geringste für ihren Schilling zu tun. Das gefahren noch keine achtete Unwohlsein der Gräfin hatte sich in der Nacht zu einem bedenklichen Nervösen Fieber ent-wickelt.

12. Kapitel.

Die Gräfin Stanneg befand sich in ihrem glänzend ausgestatteten Zimmer zu Zennborn in Gesellschaft ihrer Eltern. Diese hatten sich in ein ernstes Gespräch vertieft. Die aufgereizten unruhigen, jedoch hüh-sichen Akte des Grafen Einsiedel trugen den Ausdruck

eines ungewohnten Mißbehagens. Die nur wenig ausdrucksfähigen Gesichter der beiden Damen waren kalt und gleichgültig wie immer; dennoch verriet jede von ihnen durch seine, nur der nächsten Umgebung bekannte Anzeichen, daß sie tief in gereizter Stimmung befand.  
„Wenn meine Gräfin ihre Fabeln glänzt, dann habe ich mich in Wut zu nehmen“, pflegte Madame Marqot, die Kammerfrau der Gräfin von Zennborn, zu sagen. Und Mademoiselle Knechte, die französische Jule Glau-dias, behauptete: „Es ist schlechtes Weib, wenn meine Dame mit den Ängsten ihrer kleinen Medier in die Fin-gerkspitzen der Linien kniet.“ Heute machten beide Grä-finnen sich unangenehm in der beschriebenen Weise zu tun.  
„Es sind verächtlich harte Sätze“, pflegte die Komtesse, sagte der Graf in einem Tone, als spräche er eine über-nehmende Entschuldigung aus. „Ich habe die Komtesse immer für sehr lenkbar gehalten, und jetzt überredet sie sich wie ein ungeheurer Bienen, der die Barriere nicht nehmen will.“

„Müßte dich, mein Freund“, sagte die alte Gräfin mit ihrer dünnen, trockenen Stimme, welche sie selbst für eine gerinnend sanfte hielt. Beachte, daß du von deiner kleinen Schützlingstochter brichst.“  
„Ich hab, es scheint mir sehr fraglich, ob sie es jemals werden wird.“

„Sie muß eben“, behauptete Glau-dias, ihre scharfen Mägelchen so hart in die bezeichneten Stellen schraubend, daß sie seinen Fingerhaken schlüsseltig wurden.  
„Sie muß? ... Wer wird sie zwingen? ... Sie ist entschlossen, kein zu sagen, und ich behaupte, sie legt es durch.“

„Nicht doch, Papa; es ist kein Grund, ängstlich zu sein. Zugegeben, daß meine Schwägerin einen hartnäckigen, wahrhaft unerlaubten Egoismus besitzt, ist die Willen der Mann dazu, ihn zu brechen.“

„Das weiß ich doch nicht. Dein Herr Gemahl ist zwar ein Draufgänger, aber durchaus nicht die Komtesse nicht.“  
„Ich binne deinem Papa bei, Glau-dias. Wenn ich auch nicht leugne, daß Willans wirklich maßlose Festig-keit sehr unangenehm auf die Nerven ruheliebender Per-sonen wirkt, so muß man bedenken, daß seine Schwägerin nicht allein seiner Vorurteile von Stolzheit an ge-wöhnt war, sondern daß sie ihn, als ihren Bruder, natür-lich weniger scheute als du, die erst seit kurzem mit ihm verheiratet wurde Frau.“

Glau-dias wurde die Achseln und zog die Mundwinkel herab. Der Graf sagte nachdenklich: „Es ist ein Glück, daß die Heilkräuter in Weibel sind. Die Gräfin Antoinette wäre im Grunde, sich auf die Seite der Komtesse an ge-wöhnt war, sondern daß sie ihn, als ihren Bruder, natür-lich weniger scheute als du, die erst seit kurzem mit ihm verheiratet wurde Frau.“

„Das ist klar; denkst du nicht auch, Fritz? Wenn sie für sich allein schon so hartnäckig auf ihrem Sinne besteht, wie würde es erst sein, wenn sie einen Rücksicht an ihrer Schweser fände!“

„Ich weiß aber nicht, ob ihr Bruder berechtigt ist, ihr die Korrespondenz mit den Ängsten zu verweigern.“  
„Ach, Papa, das ist wirklich ein überflüssiges Behen-ten. Wir haben ihr eben so nahe wie die Komtesse.“  
„Woh! wahr; indes werden diese auch nicht immer in Zirkeln bleiben. Wenn sie aber einmal wieder in Deutsch-land sind, werden sie auch ohne Clarissens Zutun die Lage der Dinge bald genug erfahren und vielleicht schon deshalb Partei gegen uns nehmen, weil sie, wie sie be-haupten werden, gesellschaftlich im Dunkel gehalten worden sind.“

„Das würde ohne Frage der Fall sein; und deshalb müssen diese lieben Angehörigen der Komtesse bei ihrer bevorstehenden Rückkehr mit einer unumflüchtigen Trau-lache empfangen werden.“

„Wie aber soll das geschehen, meine Tenere, wenn meine charmannte künftige Schwiegermutter sich beharrlich gegen die Ehe sträubt, deines Sohnes Gemahlin zu werden?“

Die Ähre des anstehenden Salons wurde baldig auf-geworfen, und die alte Gräfin sah durch die zurückgeschla-genen Portiere ihren Schwiegerohn mit ungeheuren Be-wegungen und seinem hinterhinken Gesichte auf die kleine Gesellschaft zutreten. Sie ermahnte ihre ihren Gemahl zur Besinnung; Willian schen für sehr argwöhnlich zu sein, und sofort beschleunigte Stannegs erste Worte ihre Voraus-setzung.

„Nun, sind Sie endlich zu einem vernünftigen Ent-schluß gekommen? Was wollen Sie, das geschehen soll?“

„Ergo und vorher, was du ausgedrückt hast, Wil-lian.“  
„Das ist eine überflüssige Frage. Du kannst dir selbst sagen, Glau-dias, daß ich mich nicht erlauben würde, mös-zier beliebt worden ist, wenn es mir gelungen wäre, Claris-sens harten Egoismus zu brechen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Neueste Nachrichten

### Militäre Niederlage in Ostgalizien.

Großes Hauptquartier, 20. Juli 1917.

Westlicher Kriegsanhang

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin

Österreichische Kronprinzessin



Haute eingebracht worden. Erst abends legten Gegenangriffe der Jungsolen ein. Sie führten zu schweren nächtlichen Kämpfen, bei denen einige der von uns gewonnenen Gräben wieder aufgegeben wurden.

Bei den anderen Armeen auch der Vereitelung des Herzog Albrecht außer einigen für uns günstigen Verhältnissen Vorfeldzüge keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalkommandos Prinz Leopold v. Bayern

Am 1. Juli hatte die russische Division in Di. Salsitz einen Teil des russischen Heeres zur Offensive geführt, die nach südlichen Anlaufgerichten in Folge eingehender Verluste bald ins Stocken kam. Der russische Soldat, dessen Mut nach Frieden an fast allen Stellen unserer Front in Mäandrigkeiten ausbrach, fand, was wir über unjüng-

für die Entente geopfert worden.

Zu Erwidrerung des Angriffs der Russen haben unsere Truppen gestern einen Gegenangriff begonnen.

Unter persönlicher Leitung des prinzipalen Oberbefehlshabers brachen deutsche Artillerieabteilungen nach wirkungsvoller Feuerberechtigung durch deutsche und österreichisch-ungarische Artillerie gegen die russischen Stellungen zwischen Bereth und Jola-Bra vor und stießen über 3 starke Beschießungszonen durch. Der Feind hatte schwere blutige Verluste und wird in Auflösung zerfallen. Bis zum Nachmittag waren einige Tausend Gefangene gemacht.

Bei Jakobstadt, Dünaburg und Smorgon, sowie längs des Storchs und an der Jola-Bra wie südlich des Dneffer nahm die Feuerkraft teilweise erheblich zu. Eigene Ver-

luste und gewalttätige Entwendungen führten mehrfach zu schweren Verlusten. Bei Jolabra an der Donniza sind neue starke russische Angriffe verlustreich abgeklungen worden.

Front des Generalkommandos Erzherzog Joseph

In der Nordkarpaten kämpfte Feind als in letzter Zeit. Auch in den Bergen östlich des Dniepr-Basinsarbeitete sich die Geschicklichkeit geltend.

Bei der Vereitelung des Generalfeldmarschalls Patensers und an der maßgebenden Front nichts Neues.

15 Milliarden Kriegskredit bewilligt.

Berlin, 20. Juli. Der Reichstag hat ohne Erörterung in dritter Sitzung den Kriegskredit von 15 Milliarden Mark gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten endgültig bewilligt.

## Die wichtigsten Bestimmungen der Reichsgesetzgebung.

Durch die neue Reichsgesetzgebung vom 21. Juni 1917 wird alles Getreide sowie die Hülsenfrüchte allein oder mit anderen Früchten gemischt mit der Trennung vom Boden für den Kreisfiskusverwaltungsbereich beschlagnahmt, in dem die Früchte gewonnen sind. Die Beschlagnahme erstreckt sich zunächst auch auf das Stroh, mit dem Anbaufrucht wird jedoch das Stroh von der Beschlagnahme frei. Die Beschlagnahme erstreckt sich weiterhin auch auf alle Erzeugnisse, welche aus den genannten Früchten gewonnen werden, z. B. auf Mehl, Getreide, Gersten, Graue, Hafer und Weizen aber auch auf die bei der Verarbeitung der genannten Erzeugnisse gewonnenen Abfälle (Kleie).

Am allgemeinen ändern die neuen Vorschriften über die Ablieferung und Verwendung der beschlagnahmten Früchte in der praktischen Durchführung nichts wesentliches an dem bisherigen Zustand. Hervorzuheben ist, dass grundsätzlich die gesamte Ernte beschlagnahmt ist und daß der Bauernwirt daher, wenigstens vorläufig auch nicht über einen Teil der von ihm gewonnenen Früchte verfügen darf. Ansonsten sind die Bestimmungen, wonach der Landwirt einen Teil seiner Ernte in der eigenen Wirtschaft verwenden darf, befreit. Auch das aus gelegenen Äckern stammende Getreide ist für den Kreis beschlagnahmt und darf daher nicht durch den Müller ausgemahlen oder veredelt werden. Die Gemeindevorstände haben dafür zu sorgen, daß das aus gelegenen Äckern stammende Getreide in einer Sammelstelle gegen Bezahlung abgeliefert werden kann.

Der Kreis hat Recht, um auch im neuen Wirtschaftsjahr wieder das Recht der Selbstversorgung zu gewährleisten. Wenn diesem Antrage, was zu erwarten ist, stattgegeben wird, wird der Kreis das gesamte beschlagnahmte

Getreide und die Hülsenfrüchte durch die von ihm bestellten Kommissionäre ankaufen lassen. Im Gegensatz zum vorherigen, so tritt eine entsprechende Erhöhung der Ablieferungspreise für die Kreis von der Bildung von Kommissionären ab. Die mit dem Ankauf beauftragten Kommissionäre sind vielmehr für den ganzen Kreis anzustellen, jedoch jeder Landwirt an den zugelassenen Kommissionäre verkaufen darf.

Durch die zuerst im Gange befindliche Ernteprüfung wird festgestellt, wieviel Getreide und Hülsenfrüchte jeder Acker in jedem einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe vornehmlich gerettet werden wird. Auf Grund dieser Feststellung wird dann unter Berücksichtigung der dem einzelnen Landwirt für die Ernährung seiner Wirtschaftsgenossen und zur Verfertigung aus dem Vieh sowie als Saatgut freizulassende Menge eine Anmeldebefugnisfähigkeit festgestellt. Diese Anmeldebefugnisfähigkeit wird jedem einzelnen Landwirt sobald als möglich schriftlich mitgeteilt, jedoch jeder Landwirt schon im Laufe der Ernte erklären, wieviel er von seinen Erzeugnissen mindestens abliefern muß. Stellt sich später heraus, daß der Ertrag der Ernte höher ist, oder die zulässigen Abgabe geringer sind, als angenommen worden, so muß der Landwirt seinen Antrag auf Ermäßigung der Ablieferungsleistung in einem geeigneten Beweise begründen.

Die vom Kreisausgang eingerichtete Getreide- und Hülsenfrüchte für jeden landwirtschaftlichen Betrieb eine Wirtschaftskarte, in der alle für die Beurteilung der Ablieferungsleistung des Betriebes wesentlichen Tatsachen (Ernteerträge, geerntete Erträge, Zahl der zu veräußernden Personen, Ertrag des vorhandenen Viehs, das erforderliche Saatgut) eingetragen werden und in der nach den Berichten der Kom-

missionäre fortlaufend vermerkt wird, mündlich Getreide der Landwirt abgeliefert hat. Auf Grund dieser Wirtschaftskarte kann die Getreide- und Hülsenfrüchte feststellen, welche Landwirte ihrer Ablieferungsleistung nicht in angemessener Weise genügen und danach die entsprechenden Maßnahmen treffen. Nach der Reichsgesetzgebung kann dem Landwirte, der seiner Ablieferungsleistung nicht in gehöriger Weise genügt, die seiner Selbstversorgung zureichende Getreide- und Hülsenfrüchte gelöst werden. Es kann ihm auch die Selbstversorgung vollständig entzogen werden, wenn er sich in der Beibehaltung der gesetzlichen Vorschriften unzuverlässig erweist, vor allem wenn er nicht mit seinen Vorräten hausgenügen verhalten hat.

Die Selbstversorgung der Getreideerzeuger bleibt auch im kommenden Jahre bestehen. Der Landwirt genießt also weiterhin den Vorteil, daß ihm mehr Brot zugebilligt wird als den vortragsberechtigten Personen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die Regelung der Selbstversorgung im kommenden Wirtschaftsjahr eine vollständig andere sein wird als bisher. Durch verschiedene Vordrucke der Reichsgesetzgebung ist nämlich die bisherige Art der Selbstversorgung von so viel Voraussetzungen und Bindungen abhängig, daß der Landwirt und Müller diese Vorschriften kaum noch erfüllen kann. Es ist daher das Versehen des Gesetzes, durch eine andere Ordnung der Selbstversorgung die Landwirte und Müller von der Befolgung dieser Vorschriften zu befreien. Sobald diese Frage entschieden ist, werden nähere Mitteilungen hierüber veröffentlicht werden.

Wittenfels, den 14. Juli 1917.  
Vorstand des Kreislandwirtschaftlichen Ausschusses.  
Kommissarischer Landrat Bartels.

Unter Ausübung der Verordnung vom 3. Juli 1917 über die Ausführung von Frühkartoffeln wird auf Grund des Artikels 1 § 121 der Bekanntmachung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Erziehung von Preisprüfungsstellen und die Preisfestsetzung vom 25. Sept. 15 vom 4. November 1915 folgendes anzuwenden:

§ 1. Die insgesamt Ausführung von Frühkartoffeln aus dem Landfreie Weizenkreis ist nur mit Genehmigung der Provinzial-Kartoffelstelle zulässig.

§ 2. Die Ausführung von Frühkartoffeln aus dem Landkreis Wittenfels als Saatgut oder mit Fehlfert ist nur mit Genehmigung des Kreislandwirtschaftlichen Ausschusses zulässig.

§ 3. Gemeinden, die in der Lage sind Frühkartoffeln an die Versorgungsberechtigten abzugeben, dürfen sich auf weiteres für die Person und die Menge nicht mehr als 5 Pfd. Kartoffeln verteilen. Die Selbstversorgung dürfen aus den von ihnen geernteten Vorräten nicht mehr als 10 Pfd. für den Kopf und die Woche verbrauchen.

§ 4. Den Schweearbeitern, die nicht Selbstversorger sind, darf eine Zulage von höchstens 5 Pfd. Kartoffeln gewährt werden.

§ 5. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Wittenfels, den 18. Juli 1917.

Der Vorsitzende des Kreislandwirtschaftlichen Ausschusses.

Kommissarischer Landrat Bartels.

Die durch den Tod des Oberwachtmasters Schuder erledigte Oberwachmeisterstelle hier ist dem Oberwachmeister a. Pr. Koblitz übertragen worden.

Er hat heute die Vertritts-Geschäfte übernommen.

Wittenfels, den 17. Juli 1917.

Der kommissarische Landrat Bartels.

## Butter- u. Margarine-Verkauf.

In den hiesigen sechs Butterverkaufsstellen wird Sonnabend den 21. Juli d. J. von vormittags 8 Uhr ab Butter und Margarine zum Verkauf gelangen.

Auf jede vom 15. bis 21. Juli 1917 gültige Fettkarte werden 62½ Gramm Butter oder Margarine ausgegeben.

Auf jede zweite Fettkarte entfallen 62½ Gramm Margarine. Ungültige oder noch nicht fällige Fettkarten dürfen nicht umgetauscht werden.

Der Preis beträgt für 62½ Gramm Butter 34 Pf. und für 62½ Gramm Margarine 25 Pf.

Teuchern, den 19. Juli 1917.

## Kirchliche Nachrichten

am 7. Sonntag in A. (22. 7. 17.)  
Lehrer: Vorm. 10 Uhr Oberpr.  
Magemann.

Graben: Nachm. 1½ Uhr Oberpr.  
Magemann.

Schiffen: Vorm. 9 Uhr Hr. Veigmann.

## 10 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir die Diebe nachhaft macht, die auf meinem Felde in Wittenfels ca 400 Fische Kartoffeln gestohlen haben.

Wilhelm Baake.

## Mein Geschäft ist

Sonnabend von 12—5 Uhr geschlossen.  
Rob. Hünn, Fleischermeister.

## Vorarbeiter

Arbeiter u. Arbeiterinnen zum Anpflanzarbeiten können sich noch Dienstag, d. 24. Juli nachmittags in der Mühle in Wittenfels. Später Tages- oder Abend-Lohn wird zugesichert.

Die Beileidigung gegen Robert Gauer nehme ich als unannehmlich zurück.

Franziska Hübel.

## Gasthof Runtbal

Ville's Theater  
Sonnabend, den 22. Juli  
Vorstellung

Anfang abends 8½ Uhr.  
Nachmittag 4 Uhr:  
Anderer Vorstellung.

Es ladet sich ein  
W. Ville.

Schmidt, Gastm.

## Weisse Wand

Teuchern.

Sonnabend u. Sonntag  
„Etnar Webbs“  
in  
Die

## Senatorwahl!

ein feierliches Detektiv-Abenteuer in 4 Akten.

Außerdem  
Der höchste Wurf  
oder

Die Sonne bringt es  
an den Tag.

Spannendes Drama in  
3 gr. Akten.

n. v. a.  
Es ladet erg. ein  
die Direktion.

## Weisse Wand

Teuchern.

## Schützenplatz Teuchern

Freitag, Sonnabend u. Sonntag

## Luftschiffahrt

Es ladet freundlich ein  
der Besitzer.

## Ein Portemonnai

mit Inhalt ist gefunden, abzuholen  
Preisloster. 1.

## Eine Oberstufe

mit Zubehör ist sofort oder später  
zu vermieten und zu beziehen.  
Gebühren 19.

## Ein Dänischer Schwein

steht zu verkaufen. Zu erfragen in  
der Exp. d. Ztg.

## Läuferschweine

zirka 100—120 Pfd.  
schwer, zu kaufen gesucht.

## G. Pöfer, Stößen.

Bestimmungen  
Ankunft im Alter u. Geschlecht  
geben. Auskunft umfasst u. binokul.  
Sanitas, Kirch i. B.  
Klosterstr. 23.

## Dank.

Für die vielen Beweise  
herzlicher Teilnahme beim  
Begräbnis unseres lieben Va-  
ters sagen wir auf diesem  
Wege unseren herzlichsten  
Dank.

Teuchern, d. 20. Juli 1917.

Im Namen aller  
Hinterbliebenen,  
Fam. Ottomar Taubert,  
z. Zt. im Felde.



Bezugschein  
A<sup>1</sup> u. B<sup>1</sup>  
empfiehlt  
O. Lieferenz.

Kopfläuse  
mit Brut  
tödet  
sicher „Zucker“ a. H. 60 Pf. 1/2.  
S. Pöhle.

## Todesanzeige.

Heute abend 6 Uhr verschied sanft und ruhig,  
mein lieber Mann, unser guter Vater, Gross- und Schwieger-  
vater der **Bäckermeister**

**Julius Wunderlich**

im 68. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetruht an  
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag  
3½ Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Teuchern, den 18. Juli 1917.

## Nachruf.

Am 18. Juli nachmittag 6 Uhr entschlief sanft und  
ruhig unser lieber Schützenbruder

**Herr Julius Wunderlich.**

Weit mehr als ein Menschenalter hat er unserem  
Vereine als eifriger Schütze angehört und ist in die-  
ser langen Zeit stets ein lieber Freund und treuer Ka-  
merad gewesen. Ruhe und Bescheidenheit zeigten seinen  
Lebenslauf. Ihm ein treues Andenken zu bewahren soll  
uns Ehrenpflicht sein.

Er ruhe in Frieden!

Teuchern, den 20. Juli 1917.

## Der Schützen-Verein.



# Wöchentliche Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzeilige Korpuszeile 12 Hg.  
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände kommen.  
Erscheint wöchentlich 10mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Wochenjährl. Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,30 RM. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,45 RM. und durch den Briefträger 1,50 RM.

Wochenjährl. und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitstraße 10 auch von unseren Boten und allen Käufern, Postanstalten angenommen.

Antikles Verhändlungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 85.

Sonntags den 21. Juli 1917.

56. Jahrgang

## Die letzte Kriegswoche.

Durch Blut und Eisen.

In seiner ersten Rede, die der ehemalige Reichskanzler Herr Bismarck, als mehrjähriger Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus zu Berlin hielt, sagte er: „Nur durch Blut und Eisen werden die großen Fragen der Zeit entschieden, sondern durch Blut und Eisen.“ Das gilt auch noch für heute. Die russische Revolution unterscheidet den Weltteil nicht; wägen sich die Machthaber in Petersburg eine Zeit lang in diesem Glauben geirrt haben, heute sind sie einsehlich. Obenwogen wird freilich die deutsche Friedenspolitik dem General zum Einverständnis gewonnen lassen, wenn nicht hinter dieser Friedenspolitik die Kraft steht, den Feind zur Erkenntnis seiner Ohnmacht und der Unabwendbarkeit Deutschlands zu nötigen. Die Friedensziel-Erklärung des deutschen Reichstages ist ein lautes Zeichen unserer deutschen Politik, wie sie schon die Kriegshymnen des Kaisers am 4. August 1914 ausdrückte, aber für die Durchföhrung des Friedens bieten in erster Reihe maßgebend nur Blut und Eisen.

Wie gewinnt England nicht durch verlässliche Medien und Reichsgeheimnissen, sondern nur die Gewalt unserer geistigen Erfolge kann John Bull gegenüber seine überwindliche Kraft zum Ausdruck bringen. Der Überfall deutscher Handelsflotte in den neutralen holländischen Gewässern, dieser Akt schwerster Bruch des Völkerrechts, zeigt und meldet Grundfragen und meldest Gesinnungen Großbritanniens heute noch huldig. Einen solchen Staat, dem alles recht ist, wenn es nur dazu führt, den verhassten Gegner zu schädigen, gewinnen wir nicht mit idealen Worten; wir müssen nicht unter welchen Bedingungen, für die Krieg einmal seinen Ende näher, aber ohne den letzten Aufstand von Blut und Eisen wird es noch nicht abgehen. England kämpft, so lange es noch kann, und so lange ihm

deutschen Ungewissheiten gibt es keinen Sieg und keine Niederlage im Sinne des Frontkrieges, denn Deutsche untereinander sind aber alle Meinungsverschiedenheiten hinaus, die sich aus der Parteistellung ergeben, durch den Entschluß verbunden, den äußeren Feind zu bezwingen. Die verabschiedeten Verhandlungen erledigen sich später von selbst durch die Lage, welche der neue Frieden bereitet. Was lagte im Frühjahr der erste General-Quartiermeister Ludendorff? „Der tapferste Mann schafft sich sein Schicksal selbst.“ Weiter beanprucht Deutschland nichts.

## Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Sturmesieg bei St. Quentin.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern nimmt die Artilleriebeschäftigung ihren Fortgang. Trop Regen war die Kampflosigkeit der zusammengezogenen Artilleriemassen bei Tage und während der Nacht sehr stark.

Gewalttame Erdbeben der Engländer im Küstenabschnitt und östlich von Ypern wurden vor unseren Augen zum Scheitern gebracht.

An der Artois-Front war die Feuerfähigkeit an mehreren Stellen vom A-Wasser-Kanal bis auf das Säuber der Garde lebhaft.

Südwestlich von St. Quentin führten heftige Truppen nach harter Feuerwirkung die französische Höhenstellung in 1 km. Breite. Der Feind ließ eine größere Zahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand und erlitt keine Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens vor den gewonnenen Höhen ergebnislos zusammenbrachen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Die Geschwindigkeit blieb meist in geringen Grenzen. Zumeist leerte sie in einzelnen Abschnitten an der Küste, in der Champagne und auf dem linken Maasufer auf. Am Saalberg zwang unser Feuerbeschuss die Franzosen, Teile des feindlich dort gewonnenen Bodens zu räumen. Am Waal von Ansoort führte ein eigener Angriff zur Wiedererlangung einiger tags zuvor verlorenen Stellungen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Erneute russische Misserfolge unter schweren Verlusten.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die schon seit Tagen regere Feuerfähigkeit südlich von Dinaburg und Eninow hielt auch gestern an. Nordwestlich von Turk und an der ostaltpischen Front brachten Stützpunktangriffe, die auch eine Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Gefangene ein.

Erdlich des Dniepr greifen die Russen die südlich von Kataluz von uns zurückgenommenen Höhenstellungen mit heftigen Schüssen an, sie sind aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen den Waldfarpaten und den Schwarzen Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Russische Front

Zwischen Dabiba und Wesspa-See, am Dobrowoje und auf dem linken Dardaraller lebhafter Feuerfähigkeit.

Erweiterung der russischen Offensive? Dem Werner „Bund“ zufolge stellt das russische Militärblatt „Nacht Juralis“ auch an der russisch-rumänischen Front die Offensive in nahe Aussicht. Ende Juni trafen in Zahl zahlreiche französische Offiziere und Besätze aus Frankreich ein. Einige Truppenteile der bisher an der russisch-rumänischen Front liegenden 7. Armee sind Anfang Juli aus dem Rumänienbereich der russischen und mehrere Divisionen derjenigen des Generals Guler an die Südfront gebracht worden, wo sie jetzt bei der Offensive in Galizien teilnehmen. Die Nachricht von einer bevorstehenden Zurückziehung russischer Truppen von der rumänischen Front bestätigt sich nicht.

Die Petersburger Anruhen wiederholten sich noch immer. Auf der westlichen Bahn wurde eine Brücke in die Luft gesprengt, wodurch der Hauptzufuhrweg der japanischen und amerikanischen Munition unterbrochen ist. Bei einer großen bewaffneten Kundgebung in Petersburg zogen mehrere Stunden lang Soldaten, Matrosen und Volksgewalt mit Gemälden benutzend, auf Straßungen nach allen Richtungen durch die Stadt. Eine Salve auf den Vermittlungsprospekt verursachte mehrere Opfer. Das 1. Maschinengewehrregiment soll der Mittelpunkt dieser Meuterei sein. Unter den Kundgebern befanden sich auch Abteilungen der Grenadierregimenter Rawlowski und Moskowje. Die Soldaten beschuldigten den Dux der Zeitung „Das Volk der Arbeiter- und Soldatenrat“ wegen der Bewegung als eine Verböhrung der russischen Revolution.

Die Ohnmacht der vorläufigen Regierung. Das russische Kriegministerium verlangte nach dem Wunsche des Generals Poloznow, des Kommandanten des Petersburger Militärbezirks, vom ersten Maschinengewehrregiment in Form eines Ultimatum die Absonderung von 80 Maschinengewehrabteilungen zur Front und drohte im Weigerungsfalle das Regiment aufzulösen. Das Regiment beschloß hierauf, außer den vor diesem Befehl bereitgestellten 10 Abteilungen kein Gewehr mehr zur Front zu schicken, bis die Kapitulation von der Regierung abgeschlossen und diese in den Händen der Soldaten, Arbeiter und Bauern liege. Auf die Drohung der Regierung mit Auflösung des Regiments antwortete dieses mit der Drohung, im Wiederholungsfall die Regierung aufzulösen.

Die Lage in Kronstadt ist noch immer unklar. Die Abtrünnigen haben sich noch nicht unterworfen, sondern im General beschloßen, der Besatzung von Kronstadt eine neue Uniform anzufassen, um damit auch äußerlich die Unabhängigkeit der Stadt zu betonen. Die verhafteten Offiziere sind untergebracht des freispredenden Beschlusses des Petersburger Untersuchungsausschusses noch nicht freigelassen worden.

Neue Revotten in Petersburg wurden vor dem Generalstabsgedäude und dem Platz des Hauptquartiers der regierungstreuen Truppen aufgeführt. Auf dem Platz wurden ringförmig Kanonen aufgestellt. Man sagt, General Poloznow, der die Regierungstruppen befehligte, stand mit seinen Soldaten in bestem Einvernehmen. In den Straßen fanden wiederholt blutige Zusammenstöße zwischen den meuternden Soldaten und Kosaken statt, wobei zahlreiche Menschen getötet wurden. Die Motoren eines Zugs wurden durch einen Brand zerstört. Ein großer Arbeiterstreik führte Tausende von Arbeitern, Soldaten, Arbeiter und Arbeiterinnen aus Kronstadt nach Petersburg, wo die Kronstädter neue Straßenumzüge mit Fahnen veranstalteten. Die Fahnen der Kronstädter Anarchisten hatten die Aufschrift: „Wieder mit der Regierung, es lebe die Kommune!“

An einer Straßenecke folgte eine Salve der Maschinengewehre. In der allgemeinen Panik, die dadurch entstand, war es nicht möglich, die Zahl der Opfer festzustellen. Später wurde wieder auf dem Klein-Prospekt geschossen. Das Volk suchte Zuflucht in den Häusern. Ein Teil der Kronstädter zog nach dem Hauptquartier der Anführer, wo Lenin, der die Seele der ganzen Bewegung zu sein schien, eine Ansprache an die Masse richtete. Nach den letzten Meldungen erwartet man Zusammenstöße zwischen den Regierungstruppen und meuternden Soldaten. Die Arbeit in den Fabriken ruht vollständig.

## Deutscher Reichstag.

116. Sitzung vom 16. Juli.

3 Uhr 20 Min. Am Bundesratslich Reichskanzler Michaelis, sämtliche Staatssekretäre, preussische Minister und Bundesratsbevollmächtigte. Haus und Tribünen sind bis auf den letzten Platz besetzt.

Präsident Kappeler eröffnet die Sitzung, gedankt in einer Ansprache in herzlichsten Worten den dem Reichstag geschiedenen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg. Er habe die Rechte des Reichstags und seine Befugnisse gewissenhaft beachtet, jedoch ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Reichsleitung und Reichstag möglich war. Der Präsident beachtet dann den neuen Reichskanzler im Namen des Reichstags zu dem in erster Zeit übernommenen großen Werke. (Beifall.) Der Reichstag vertraut, daß es seiner Pflicht und Zeitalter eingingen wird, in dem Streik der Meinungen den Weg zu finden, der unser Vaterland einer glücklichen und gesicherten Zukunft entgegenführt. (Beifall.) Der Präsident teilt dann mit, daß die schweizerische Vereinigung der Sellenen in Genf in einem Schreiben gegen die Vorgeplante Griechenlands entchiedenen Absichtsbekanntmachung. (Beifall.) Der Präsident spricht dem unterzeichneten arabischen Volk und seinem kaiserlichen König die warmste Sympathie des Reichstages aus. (Beifall.)

## Die Kanzlerrede.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Lesung der Vorlage, die einen Kriegskredit von 15 Millionen Mark fordert.

Reichskanzler Dr. Michaelis eröffnete logisch das Wort. In erster schwerer Zeit ist die Aufgabe meines Amtes auf meine Schultern gelegt worden. Im Hinblick auf Gott werde ich der Sache dienen bis zur letzten Straube. (Beifall.) Dem Herrn Reichstag habe ich vertrauensvolle Mitarbeit in dem Bestreben, der sich in diesen drei Kriegsjahren so heftig bemüht hat. Der Kanzler gedankt dem Reichstag für die ihm entgegengebrachten Mann nennt, dessen Tätigkeit vielfach feindselig und Haß gefolgt hat. Es wäre mir lieb gewesen, die Feindschaft im Reich hätte nicht gemacht hinter der verschlossenen Tür. (Sehr auf links und im Zentrum. Der Herr Reichstag werde mir wohl mitbringen, was Reichskanzler für Deutschland bedeutet.)

Wenn ich nicht den festen Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache hätte, dann hätte ich diese Aufgabe nicht

